



# „Bislang sehe ich wenig Reformbereitschaft“

**Dr. Christian Öttl über politische Forderungen der Zahnärzteschaft**

Der Münchener Zahnarzt Dr. Christian Öttl wurde im Oktober erneut zum Bundesvorsitzenden des Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte e.V. (FVDZ) gewählt. Wir sprachen mit ihm über seine Ziele.

BZB: Ein Bayer, der im Bund so viel Zustimmung erfährt, ist selten. Hat Ihnen Markus Söder schon gratuliert?  
Öttl: (lacht) Nein, der bayerische Ministerpräsident hat mir noch nicht gratuliert. Aber aus der Standespolitik und von den Körperschaften der Selbstverwaltung habe ich viele Glückwünsche bekommen, für die ich mich sehr herzlich bedanke. Für den FVDZ ist die Bundespolitik ohnehin wichtiger als die Landespolitik. 90 Prozent der Entscheidungen, die sich auf die Praxen auswirken, werden in Berlin getroffen. Da wollen wir Einfluss nehmen.

BZB: Also haben Sie schon mit Nina Warken telefoniert?  
Öttl: Erfreulicherweise stehen wir im regelmäßigen Austausch mit dem Bundesgesundheitsministerium. Dort hört man unsere Vorschläge zwar, aber mit der Umsetzung hapert es bislang noch.

BZB: Was halten Sie von der „Finanz-Kommission Gesundheit“, die Warken berufen hat?  
Öttl: Das sind anerkannte Expertinnen und Experten auf ihrem jeweiligen Forschungsgebiet. Mir fehlt aber der Praxis-

bezug. Es sind nur zwei Ärzte in dem Gremium und die haben schon lange keinen Patienten mehr gesehen. Außerdem dauert mir das alles viel zu lange. Wir brauchen jetzt Lösungen, um ein bundesweites Praxissterben zu verhindern.

BZB: Wie sehen Ihre Lösungsvorschläge aus?  
Öttl: Die Zahnmedizin ist schon jetzt Vorbild für andere Medizinbereiche. Wir haben die Vollkaskomentalität der Versicherten durchbrochen. Zuzahlungen für hochwertigen Zahnersatz oder Präven-